

Call for Papers

Surveyforschung, quo vadis? Geschlossene Surveyforschung, offene Fragen

Ad-hoc-Gruppe auf dem 38. Kongress der DGS, 26.– 30. September 2016, Universität Bamberg

Lange Zeit konnte die Soziologie das Monopol über die Deutung sozialer Phänomene für sich beanspruchen, das auf der Beherrschung zufallsbasierter Sampling- und Befragungstechniken sowie qualitativen Interviews fusste. Diese Grundpfeiler ermöglichten die empirisch fundierte Erklärung des Sozialen. Wurden solche Erklärungen auch von außerdisziplinären und –wissenschaftlichen Akteuren angeboten, so blieben sie ob des Monopols über die legitime Anwendung dieser Verfahren lange eine exklusiv soziologische Domäne. Doch wankt dieses Deutungsmonopol; die Erklärung des Sozialen findet nicht länger nur in der geschlossenen Fachgesellschaft der Soziologie statt. Sie zählt nicht nur zum Alltagsgeschäft von durch Wirtschaft und Staat beauftragten Markt- und Sozialforschern, sondern auch der Informatiker, Physiker und neuer Berufsbilder, etwa der *Data Scientists*.

Aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit erfuhr die Surveyforschung weite Verbreitung und etablierte sich im öffentlichen Bewusstsein als das Primat soziologischer Forschung. Doch gerät sie nun auch aufgrund dieses Erfolgs unter Beschuss. Etwa wird sie massenmedial kritisch diskutiert; herausgefordert wird sie zudem durch fortschreitende Arbeitsteilung und das Outsourcing zentraler Messverfahren und –prozesse. Auch wird angesichts der „Big Data“-Analysen die spezifische Leistungsfähigkeit der Surveyforschung in Frage gestellt. Angesichts nebenher anfallender Big Data in der *digitalen Öffentlichkeit* erscheint Sozialforschung, die sich auf langwierige, riskante und teure Primäranalysen stützt, oftmals überflüssig. Diese Art der Deskription und Interpretation sozialer Phänomene unterscheidet sich durch andere epistemische Vorleistungen jedoch von der soziologischen, wenngleich sie ebenfalls deren Konzepte und Semantiken verwendet.

Der zunehmend kritische Diskurs legt es nahe, die Instrumente, Prozesse und Resultate der Surveyforschung als dem Königsweg soziologischer Methodik genauer zu betrachten. Doch genügt es angesichts multipler Herausforderungen nicht, mit der Surveyforschung assoziierte Probleme isoliert als technisch oder sozial zu begreifen, deren Analyse zeitlich und räumlich eingegrenzt erfolgen könnte. Instrumente der Forschung sind nicht rein instrumentell und neutral versteh- oder anwendbar; in ihnen kulminieren Bewertungen und disziplinäre Paradigmen der Interpretation, Erhebung und Entwicklung. Diese werden in Black boxes *unsichtbar* gemacht und entziehen sich genaueren Betrachtungen. Zunehmende Arbeitsteilung und Spezialisierung führen im Produktionsprozess eines Surveys zu einer entkoppelten Wahrnehmung multipler Bereiche, in denen Akteure spezifischen wissenschaftsinternen sowie –externen Konventionen und Qualitätsvorstellungen folgend mit Black boxes operieren. Diese Entkopplung manifestiert sich etwa in mit Detailfragen beschäftigten spezialisierten Lehrbüchern, die jedoch kaum das Zusammenspiel der Bereiche thematisieren, zwischen denen Koordinations- bzw. Übersetzungsprozesse stattfinden. Eine solche isolierte Betrachtung verkennt den emergenten Prozess eines Surveys und vermittelt den Eindruck, vermeintlich kleinteilige Probleme vom Reißbrett aus beherrschen zu können. Diese Sichtweise kann zu Koordinationsproblemen zwischen einzelnen Bereichen führen.

Um die Verkettung arbeitsteiliger, transorganisationaler Prozesse der Produktionslinie eines Surveys analysieren zu können, wird stattdessen eine Sichtweise auf Surveys als eingebetteten, zeitlich und räumlich ausgedehnten Situationen vorgeschlagen. Zu beschreiben sind die Vielfalt kognitiver Formate der Entwicklung und Anwendung statistischer Kategorien und die Übersetzungsprozesse der

Informationen von einem in ein anderes Format. Indem *Äquivalenzkategorien*, etwa öffentlicher Meinung, hervorgebracht werden, wird gesellschaftliche Schließung *performt*. Diese Perspektive visiert multiple Konventionen der Koordination sowie an Surveyprozessen beteiligte Objekte an, welche die Reichweite der Koordination erhöhen.

Dadurch sollen geschlossene, komplexitätsreduzierende Black boxes der Methoden und Daten aufgebrochen und bislang unsichtbare Akteure und Prozesse genaueren Analysen zugänglich gemacht werden. So werden eingebettete Produktionslinien von Surveys sowie multiple Konventionen der Handlung und Koordination sichtbar, welche sowohl Verfahren als auch Ergebnisse von Messprozessen beeinflussen. Es können Koordinationsdefizite besser erkannt und die Surveyforschung verbessert werden.

Für die Diskussion dieser Herausforderungen möchte die Ad-Hoc Gruppe ein Forum bieten. Willkommen sind etwa Beiträge welche Probleme der Surveyforschung unter einer wissenschaftssoziologischen Perspektive betrachten, sich mit Implikationen angesichts anderer Datenarten auseinandersetzen oder das bereichernde Potential anderer Kompetenzen empirischer Sozialforschung (beschreibend, interpretativ) für die Surveyforschung herausarbeiten.

Gerne laden wir Sie dazu ein, Ihre Präsentationsvorschläge im Umfang von ca. 500 Wörtern den Organisatoren der Ad-hoc Gruppe per Mail bis zum 29. April 2016 zuzusenden.

Kontakt:

Dipl.-Soz. Caroline Näther
Soziologisches Seminar
Universität Luzern
caroline.naether@unilu.ch

Raphael Vogel, MA
Soziologisches Seminar
Universität Luzern
raphael.vogel@unilu.ch